



Biogetreide für die Schweiz

Rumänien / Das Getreide wird nach Bio-Suisse-Richtlinien produziert, und nur der kleinste Teil wird in Rumänien vermarktet.



Der alte John Deere 1075 leistet nach der Revision im Roggen weiterhin gute Dienste.

(Bild Andreas Siegrist)

Andreas Siegrist

FIRITEAZ ■ Das ganze Jahr wird auf die Getreideernte hingearbeitet. Dementsprechend hoch ist der Ansporn und die Anspannung, die Ernte sicher nach Hause zu bringen. Als Ackerbauern hängt unser tägliches Brot von ihr ab. Einerseits konsumieren wir gerne unser Getreide bzw. Mehl selbst, und andererseits ist die Ernte neben den Subventionen der Lohn fürs ganze Jahr.

Neuer Mähdrescher bringt Erleichterung

Mit Hilfe eines EU-Subventionsprojekts vor einem Jahr konnten wir einen neuen Mäh-

drescher kaufen. Diese Anschaffung brachte uns eine enorme Erleichterung, da wir bis anhin mit zwei alten John-Deere-955- und -1075-Mähdreschern aus den Jahren 1983 und 1984 mit 3,7 m und 4,3 m Schneidwerkbreite ernteten. Wir droschen im Hochsommer anderthalb Monate fast täglich. Das trockene Sommerwetter in Westrumänien und der hohe körperliche Einsatz von uns allen bis mitten in die Nacht ermöglichte, die Ernten einzubringen. Heute, mit dem neuen John Deere 1470 und als Ersatzdrescher dem 1075, haben wir eine gute Schlagkraft, und die Erntezeit ist nicht mehr

ganz so anstrengend wie vor zwei Jahren. Die einzige staubige Arbeit ist noch das tägliche Warten der Mähdrescher, ansonsten sitzen nun auch wir in klimatisierten Kabinen.

Je nach Kultur arbeite ich auf dem neueren Mähdrescher und zusätzlich eventuell ein Traktorist auf dem älteren Mähdrescher. Ein weiterer Traktorist führt das Getreide vom Feld zum Getreidelager. Dort nimmt ein weiterer Angestellter die Ware in Empfang und lässt sie über den Trommelsiebreiniger vorreinigen. So werden Unkrautsamen, die Feuchtigkeit und Ungeziefer enthalten, rausgeblasen

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'698
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 22
Fläche: 62'518 mm²

und rausgesiebt. Da wir wenig Niederschlag haben, ist es wichtig, jeden Regen zu nutzen, um das Ausfallgetreide zum Keimen zu bringen. Daher wird, wenn es organisatorisch möglich ist, am folgenden Tag nach der Ernte die Stoppelparbeitung durchgeführt mit dem Grubber oder, wenn es wilde Brombeeren hat, mit der schweren Scheibenegge, da der Grubber verstopft.

Getreideexport deckt Schweizer Bedarf

Etwa 90 Prozent des Getreides wird nach Deutschland und in die Schweiz exportiert. Da in der Schweiz viel zu wenig Biogetreide angebaut wird, um den Bedarf zu decken, ist es für uns eine Chance und Freude, für die Schweiz zu produzieren. Die Bio-Suisse-Richtlinien schützen den einheimischen Markt insofern, dass sie nur so viel Getreide in die Schweiz lassen, wie es braucht. So substituieren wir hauptsächlich Brotgetreide, das aus Nordamerika oder China in die Schweiz gelangt. Zudem bauen wir Biobraugerste für eine grosse Ostschweizer Brauerei an. Die Braugerste wird von uns mit dem Selektor auf die Grösse kalibriert und anschliessend in Memmingen vermälzt und gelangt von da in die Schweizer Brauerei.

Ein Teil des Getreides wird ab Hof verkauft

Den gesamten Verkauf von unserem Getreide, das in den Export geht, übernimmt Lukas Kelterborn. Er hat sich vor drei Jahren spontan entschieden, einen Teil seiner Zeit bei uns in Rumänien zu verbringen und unser Getreide zu vermarkten. Nun sind es bereits mehrere Höfe in Rumänien und Ungarn, für die er Getreidekontrakte vermittelt. Dieses Jahr hat er für uns einen Weizenkontrakt vermittelt, da wir einen Teil der Ernte möglichst rasch verkaufen müssen, damit wir einerseits während der Herbstbestellung nicht in einen Liquiditätsengpass kommen, und andererseits, weil die gute Ernte unsere Lagerkapazitäten sprengt. Auch der Roggen soll bereits einige Wochen nach der Ernte verkauft werden. Der Dinkelpreis ist momentan sehr schwach, und wir nehmen an, dass er nicht tiefer fallen wird, und wir behalten aus diesem Grund den Dinkel bis in den Winter in unserem Lager.

Etwa fünf bis zehn Prozent unserer Getreideproduktion werden in Rumänien verkauft. Einen Teil verkaufen wir als Mehl oder Körner in Säcken abgepackt an Läden oder direkt dem Kunden. Den anderen Teil verkaufen wir an eine Weizenwaffelfabrik in Bukarest – zehn Tonnen pro Jahr. Diese stellt Bioweizenwaffeln her, ähnlich wie die bekannten Reiswaffeln.

Dinkelsorte für extreme Standorte

Da wir als Saatgutvermehrter offiziell zertifiziert sind und der Züchter Hans Galleitner einen Vermehrter für die Sorte Ebners Rotkorn in Rumänien suchte, haben wir letzten Herbst die Möglichkeit erhalten, die Dinkelsorte Ebners Rotkorn als Basisaatgut auszusäen. Es handelt sich dabei um eine reine Dinkelsorte ohne Weizeneinkreuzung, ähnlich dem Oberkulmer Rotkorn. Letzten Sonntag kam Hans Galleitner persönlich bei uns vorbei, um sich den Bestand anzuschauen. Er war über unser Feld hoch erfreut, und es war sehr interessant, mit ihm über seine Arbeit und seine Sorte Ebners Rotkorn zu diskutieren. Hans Galleitner selektiert die Sorte immer wieder an verschiedenen Extremstandorten und achtet speziell auf die Wurzelmassebildung sowie die Bestockungsfähigkeit. So hat sich eine Sorte entwickelt, die auch in ackerbaulichen Randregionen zurechtkommt. Nach seiner Meinung ist in den letzten Jahren der Wurzelmasse zu wenig Wichtigkeit beigemessen worden. Denn um die gewünschte Getreidequalität zu erreichen, ist eine gute Wurzelbildung an jedem Standort und mit jedem Anbauverfahren von grosser Wichtigkeit.



AUSWANDERER

Katharina und Andreas Siegrist-Häni folgten kurz nach ihrer Heirat Ende April 2008 dem Bruder von Katharina nach Rumänien. In Fırteaz, 25 km von Arad entfernt, bewirtschaften die zwei Familien nach Bio-Suisse-Richtlinien 800 ha. Es werden Getreide und Sonnenblumen angebaut und zu zirka 90 Prozent nach Deutschland und in die Schweiz exportiert.



**Andreas und Katharina
Siegrist-Häni,
Fırteaz, Rumänien**

Als neues Standbein entwickelt sich der Kräuteraanbau von Katharina. Die erzeugten Produkte werden vorwiegend in Rumänien verkauft. Auf dem Betrieb arbeiten neben Andreas und Katharina Siegrist-Häni, Christian Häni und acht rumänische Angestellte. Ausser fünf Wachhunden, einigen Katzen und Hühnern werden keine Tiere gehalten.